

Viel Dienst – Wenig Verdienst

Ökonomisierung des Sozialen und Perspektiven der Sozialwirtschaft



Sozialwirtschaft Thüringen

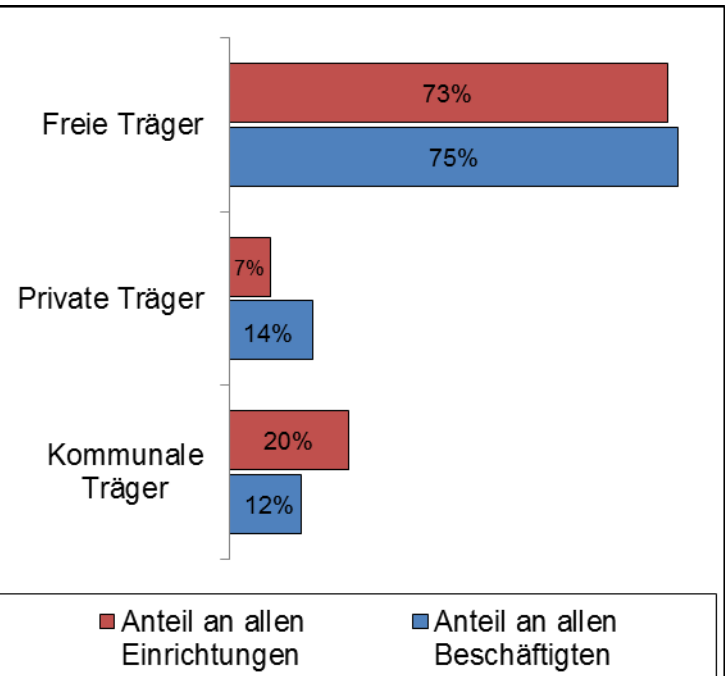
Definition: Alle Einrichtungen, die Sozial- und Gesundheitsdienstleistungen erbringen, mit Ausnahme von Arztpraxen, Apotheken, Krankenhäusern, Rettungsdiensten sowie Rehabilitations- und Vorsorgeeinrichtungen

- ➔ ~ 4.800 Soziale Einrichtungen
- ➔ ~ 58.000 Erwerbstätige
- ➔ ~ 47.000 SV-Beschäftigte
- ➔ ~ 25.000 Ehrenamtliche

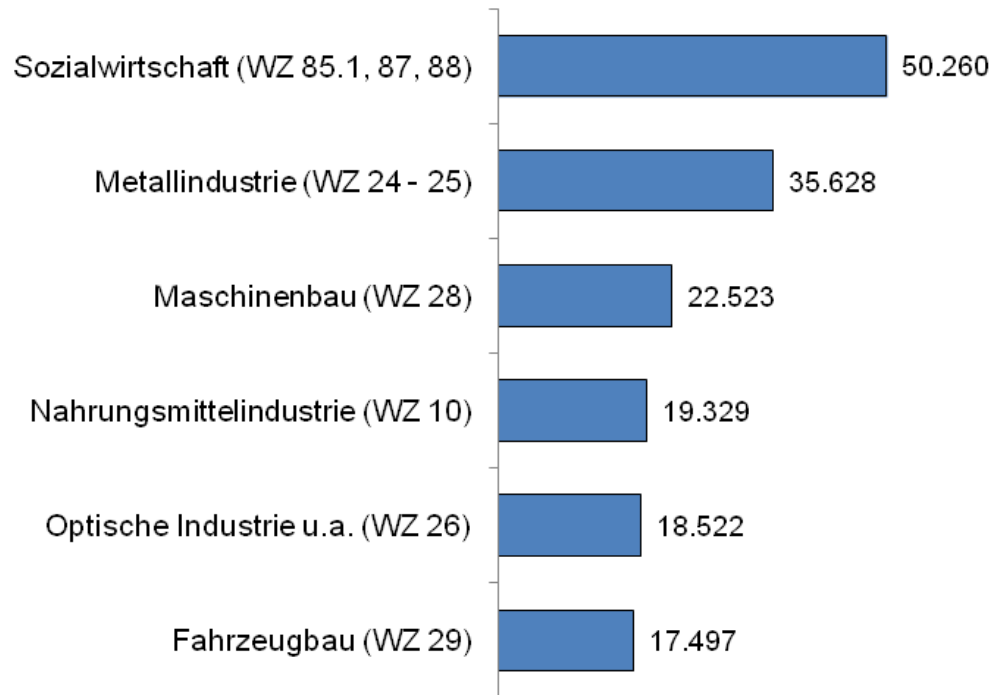
Bereiche

- ➔ Altenpflege: ~22.700 Beschäftigte
 - Stationäre Einrichtungen (66%)
 - Ambulante Dienste (33%)
- ➔ Kinder- und Jugendhilfe: ~16.900 Beschäftigte
 - Kindertageseinrichtungen (80%)
 - Kinder und Jugendhilfe (ohne Kita) (20%)
- ➔ Behindertenhilfe: ~9.000 Beschäftigte
 - Stationäre Einrichtungen (44%)
 - Tageseinrichtungen/Werkstätten (41%)
 - Beratung/ambulante Dienste (15%)
- ➔ Andere Hilfen: ~4.200 Beschäftigte

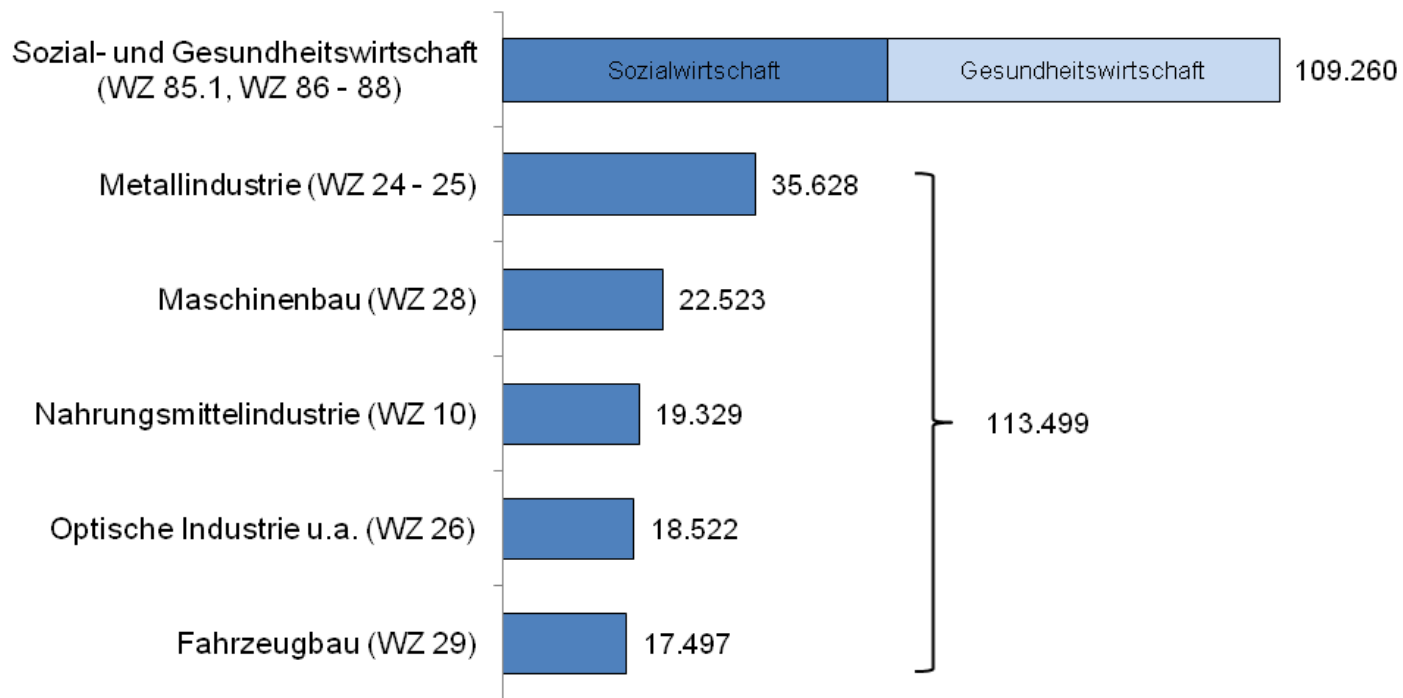
Träger



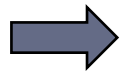
Anzahl der SV-Beschäftigten Sozialwesen und in den fünf größten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes in Thüringen (Sept. 2013)



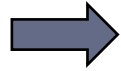
Anzahl der SV-Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen und in den fünf größten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes in Thüringen (Sept. 2013)



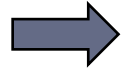
Arbeits- und Entlohnungsbedingungen



Geringe Aufstiegsmöglichkeiten (Sackgassenberufe)



In Teilbereichen: Hoher Grad an Befristung



Hohe Arbeitsbelastung

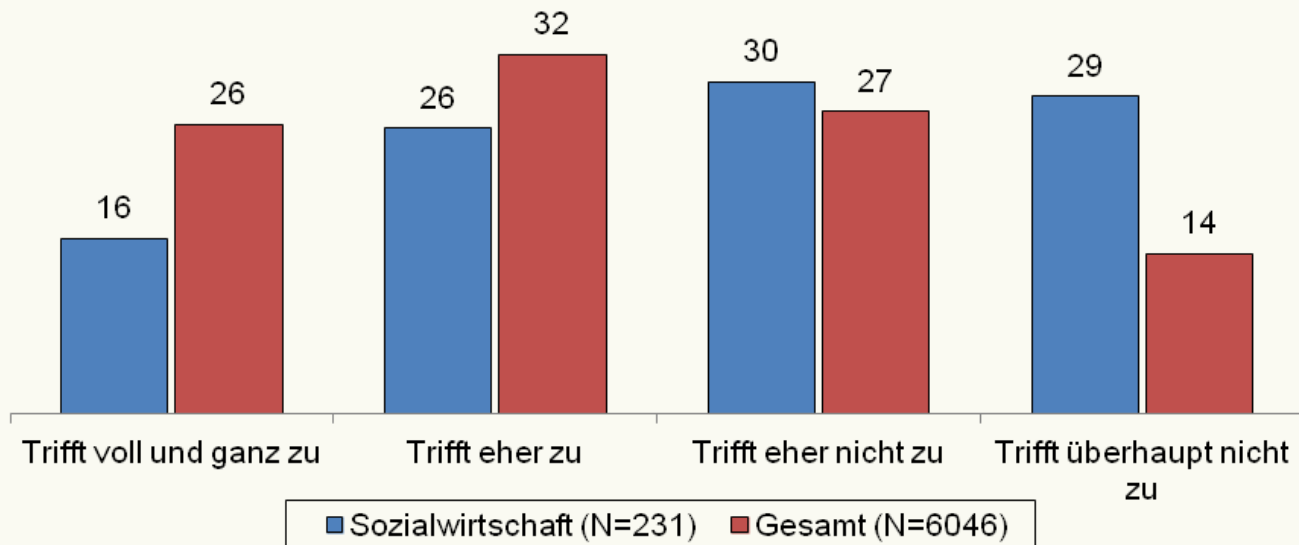
- Flexibilisierungsanforderungen
(*Schichtarbeit, Nachtarbeit, Wochenendarbeit*)
- Körperliche Belastung, v.a. im Pflegebereich
- Psychische Belastung, z.B. im Umgang mit Klienten
- Zunahme fachfremder Tätigkeiten
- Hoher Zeit- und Kostendruck
- Einschränkung der eigenen Gestaltungsmöglichkeiten
(Kostenargumente statt fachlicher Expertise)



Niedriges Lohnniveau

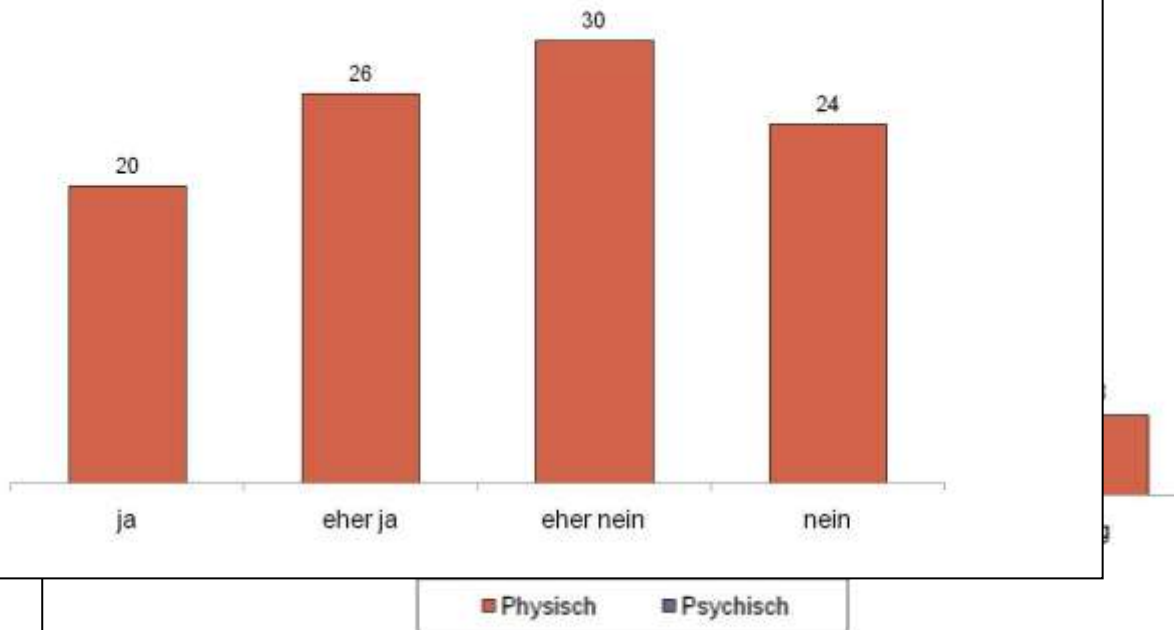
Wenn ich an meine Arbeitsleistung denke, halte ich mein Einkommen für angemessen?

(Angaben in %)



Glauben Sie, dass die Arbeitsbelastungen in Ihrer Einrichtung es zulassen, dass die Mitarbeiter bis zum Zeitpunkt des gesetzlichen Renteneintrittsalters arbeiten können?

(N=142 ENR mit 6705 MA, Angaben in %)



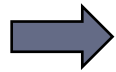
Paradoxe Situation:

Steigende Nachfrage
Steigende Qualifikationsanforderungen
Träger- und Bereichsübergreifende Fachkräfteengpässe

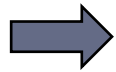


Verschlechterung der
Einkommens- und Beschäftigungsbedingungen

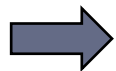
„Rationalisierungsresistenz“ sozialer Dienstleistungen:



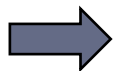
Resultiert im Kern aus hohem Personalkostenanteil



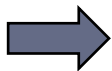
Erzeugt Beschäftigungszuwächse, aber auch Kostensteigerung



Baumolsche Kostenkrankheit: Kaum Produktivitätszuwächse im Bereich Kultur, Bildung und Soziales; Problem steigender (Lohn-)Kosten



Verbreitete Schlussfolgerung: Der Bereich arbeitsintensiver, personennaher Dienstleistungen kann nur wachsen, wenn Kosten (d.h. vor allem Löhne) niedrig bleiben



Treiber: Klamme öffentlichen Haushalte; Einnahmeprobleme z.T. hausgemacht, da in der Vergangenheit Vermögende und Unternehmen stark entlastet wurden

Ökonomisierung sozialer Dienstleistungen

Liberalisierung, Deregulierung und Privatisierung....

- ➔ Einführung von Marktmechanismen und Managementkonzepten, mit dem Ziel Effizienz und Wirtschaftlichkeit steigern
- ➔ Reform der Finanzierungsmodelle: Selbstkostendeckungsprinzip durch Budgetierung und prospektive Finanzierungsformen ersetzt
- ➔ Kontraktmanagement: Steuerung über Zielvereinbarungen
- ➔ Öffnung des Marktes für private Anbieter im Pflegebereich

... und die Folgen:

- ➔ Wirtschaftliche Risiken werden zum Teil auf Anbieter sozialer Dienstleistungen übertragen
- ➔ Einrichtungen und deren Träger werden zu Konkurrenten in den Aushandlungen um Entgelte und bei der Beantragung von Budgets und Zuschüssen
- ➔ Machtasymmetrie in den Kostensatzverhandlungen; Leistungserbringer sind „Bittsteller“, Kostenargumente haben häufig Vorrang vor fachlichen Expertisen
- ➔ Preiswettbewerb zu Lasten der Beschäftigten: Zersplitterung der Tariflandschaft, Verschlechterung der Arbeits- und Entlohnungsbedingungen
- ➔ Preiswettbewerb zu Lasten der Klienten: Durch Einsparungen und Standardisierung sinkt die Qualität sozialer Dienstleistungen

Ökonomisierung und Prekarisierung

Zustimmung der befragten Geschäftsführer zur Charakterisierung der Situation der Beschäftigten

(N=105 freie Träger)

Es gibt unter den Einrichtungen und Trägern starke Konkurrenz um finanzielle Zuwendungen und einen entsprechenden Unterbietungswettbewerb



Viel Dienst – Wenig Verdienst. Warum der Preis sozialer Dienstleistungen trotz wachsender Nachfrage niedrig gehalten werden kann:

- ➔ Mechanismen der Ausbeutung und Deprofessionalisierung
- ➔ Geringe Organisations- und Verhandlungsmacht der Beschäftigten
- ➔ Hohe intrinsische Motivation und geringe Streikaffinität
- ➔ Domäne klassischer Frauenarbeit, die traditionell eine geringe gesellschaftliche Wertschätzung erfährt
- ➔ Klassischer Begriff von Wertschöpfung und Produktivität: soziale Dienstleistungen gelten als unproduktive Arbeit, eher als Kostendenn als Wirtschaftsfaktor

Ausblick und Entwicklungsperspektiven

Szenario A: Weiter wie bisher

- ➔ Wachstum droht durch Fachkräftemangel ausgebremst zu werden (v.a. im Pflegesektor)
- ➔ Fachkräftemangel wird mit veränderter Arbeitsorganisation entgegnet: Wachsender Anteil an An- und Ungelernten und Integration arbeitsmarktferner Gruppen; soziale DL = einfache DL
- ➔ Ausbeutung und Entfremdung untergraben die intrinsische Motivation der Beschäftigten und führen zu Deprofessionalisierung sozialer Berufe
- ➔ Qualität sozialer Dienstleistungen sinkt; es droht Rückverlagerung in private Haushalte
- ➔ Wachsender Selbstzahleranteil und Angebotsinduziertes Wachstum
- ➔ Kompensationsfunktion der freien Wohlfahrtspflege bedroht: Einheit von Leistungserbringung und Sozialanwaltschaft gefährdet

Szenario B: Gute Arbeit in der Sozialwirtschaft

- ➔ Aufwertung sozialer Dienstleistungen: Gesellschaftliche Debatte was soziale DL wert sind und in welchen Umfang wir sie uns leisten können und leisten wollen
- ➔ Neues Verständnis von Produktivität und Wertschöpfung: Scheinbar unproduktive Ausgaben sind tatsächlich eine Mischung aus Konsum und Investition. Der Verzicht auf soziale Investitionen ist mit weitaus höheren Kosten verbunden.
- ➔ Umsteuern in Richtung eines sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaates nach skandinavischem Modell
- ➔ Angemessene Entlohnung, Qualifizierung und Professionalisierung
- ➔ Etablierung eines eigenen arbeitspolitischen Leitbildes (neben dem traditionellen Industriepolitischen Leitbild)
- ➔ Überwindung der Trennung und Hierarchisierung unterschiedlicher Arbeitsformen

Szenario B: Gute Arbeit in der Sozialwirtschaft

- ➔ Neue Vereinbarkeit von Lebenswelt und Beruf: Flexible Übergänge zwischen Sorgearbeit und Erwerbsarbeit ermöglichen (z.B. durch Geschlechtergerechte Arbeitszeitverkürzung oder ein garantiertes Grundeinkommen)
- ➔ Kooperation statt Konkurrenz
- ➔ Starke Interessensvertretungen und Demokratisierung von Entscheidungsprozessen



seit 1558

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Nachfragen?

Martin.Ehrlich@uni-jena.de